



Abend -

Zeitung.

129.

Sonnabend, am 30. Mai 1829.

Dresden und Leipzig, in der Arnoldischen Buchhandlung.
Verantw. Redacteur C. G. Tb. Winkler (Tb. Hell.)

An
Antonien,
am Tage ihrer Vermählung:

Soll ich jubeln, soll ich trauern?
Kalt am jähen Abarund stehn?
Soll mein Herz in Todesschauern
Oder stiller Lust vergehn?

Send' ich Dir aus blauer Ferne
Jauchzend meinen Glückwunsch nach?
Feir' ich mit dem Abendsterne
Meiner Liebe Sterbetag?

Jubeln? wenn die Pulse stocken
Und das Herz im Grame bricht;
Trauern? wenn durch Deine Locken
Hymen seine Myrthe sicht?

Wenn im seligen Umfängen,
Himmelslust Dein Auge strahlt?
Süßes Hoffen, zartes Bangen
Sich im Roth der Wange malt?

Nein! des Neides Wiper schlinge
Nicht um Deinen Brautkranz sich —
Singe, Halleluja! singe,
Schwaches Herz ermanne Dich!

Füllt den Becher bis zum Rande!
Jubelruf, ertöne laut!
Schalle hin zum Heimathlande,
Lebehoch der schönen Braut!

Nur im Grunde der Pokale
Find' ich Dich, Vergessenheit!
Drum, noch diese Opferschale
Dir, du schöne Maienzeit!

Juble, jauchze, taumle, Becher!
Uebertäube Deine Pein —
Fällt auch in den Freudenbecher
Eine Thräne mit hinein.

C....., am 31. Mai 1829.

S z e n e n.
(Fortsetzung.)

Camilla hatte die huldreiche Fürstin mit dem Tode ihrer Schwester, mit ihrem Vermächtnisse und dem überraschenden Eintreffen des holden Waisenspaars bekannt gemacht und es derselben vorgestellt. Die zärtliche Kinderfreundin drückte die Kleinen bewegt an's Herz und sagte zu Jener: Es ist Gottes Hand, die sie aus weiter Ferne herbei führt; Du wirst die Verlassenen bei Dir behalten und Dich, als Pflegemutter, zum Voraus in dem Verufe und den Pflichten Deiner Zukunft üben. — Das Fräulein hatte bereits, seit Carlsohn's Tode, auf diesen Beruf im Stillen Verzicht geleistet, sah aber den höchsten und heiligsten Genuß des Frauenstandes in dem bescherten Pärchen ersetzt und segnete deshalb der Fürstin Güte. Ihr Mädchen führte jenes heute in die Wohnung des kranken Predigers, nach seinem Befinden zu fragen, um ihm nochmals für die treue Watersorge und das sichere Geleit zu danken; ein Brief des Fräuleins that dasselbe und beschwor ihn, der Ueberbringerin anzudeuten, was etwa zur Befriedigung seiner Wünsche und Bedürfnisse dienen könne.

Jetzt trat Pietro, der Zwerg, in Camilla's Zimmer, die eben ihren Trauerstaat ordnete. Vergebens, sagte er: suchte ich im Vorsaal' ein Wesen, das mich melden könne und rechne deshalb auf das Vorrecht der Kinder, die in der Regel g'rad'aus gehen; ich bin ja in Deinen Augen ein solches.

Weder am Herzen, noch in der Wahrheit, — sprach sie unfreundlich: höchstens nur im Bezug auf die Anmaßung eines verzogenen. Geh' und kehre, so lang' ich allein bin, nie wieder.

E. Dulde mich dieß Mal, o Milla! Sey, was Du scheinst — die gute Fee — Pietro's Heilige, der keinen Freund auf Erden hat und keinen mag. Und keine Freundin, nach der er doch schmachtet.

S. Dich würdigt ja die edelste von Allen, die Fürstin, ihrer Gunst.

E. Die eignet sich lediglich zur sancta patrona. O, warum verleugnest Du — mir und nur mir gegenüber, die Gaben der Grazie; jede rührende, anziehende Eigenschaft, die Dich zum Lieblinge dieser Patronin und aller Männer und aller Edler'n ihres eigenen Geschlechtes macht? Camilla gilt ja für den Inbegriff des Schönen und des Guten — der höher'n Weiblichkeit, der rührenden Anmuth — für den Engel des Heils und des Erbarmens. Mir bist Du keiner! — Fast Alle hassen mich, auch hab' ich Haß verwirkt — den Deinen nie! O, würdige mein Schicksal, bevor Du' mich richtest! — In meinen Adern rollt der Mutter Blut, das edle, fürstliche, so heiß und feurig als einst das ihre. Des Sohnes Selbstgefühl und Abkunft weist ihn auf des Lebens Höhe, aber ihr Fehltritt und ein unseliges Spiel der Natur machten den gerechten Anspruch zu Spotte, verdammten mich zum Heros einer Kinderstube, zum Ziele der Ironie und des Mitleid's. Viel lieber wäre ich Kain, Nero, Marat — ein Ungeheuer der Wüste, der Böse selbst, als Ridoni der Hofzweig geworden.

O, freyle nicht! eiferte Camilla zwischen Grauen und Antheil: Ward Dir nicht Geist und Kraft und Bildung genug, dieß feindselige Schicksal zu beschämen, Spott, Haß und Mitleid in ihr wohlthuendes Gegentheil zu verwandeln, ein Riese in Bezug auf Selbstbeherrschung, Ergebung, Seelengüte, Menschenliebe und alle Tugenden zu werden, die unsere Dornenkrone zum Lichtkranze machen?

Bitter lächelnd erwiederte Pietro: Du gehörst allerdings zu den wenigen Predigern, die ihren eigenen Lehren folgen, wirfst aber in Deiner Wahrheitliebe wohl geseh'n, daß diese Folgsamkeit Dir nicht

u lästig fällt. Die Engel stellten ihre Jacobleiter an Deiner Wiege auf; Dich führte schon der erste Schritt aus dieser, bei zahmen Trieben und angeborener Scheu vor allem Irrsal', auf die Schwelle des Himmels. Unsaubere Geister beschlichen dagegen, vom Kindes Weinen an, die Frucht verstoß'ner Sünde, den Sohn verweg'ner Leidenschaft. Mit dem Geheimnisse seiner Abstammung vertraut, entflammten Dunkel und Hoffahrt den werdenden Jüngling, auch fühlte er die Kraft, zu wirken, die Sehnsucht nach des Mannes Rolle, während dem ihn der enge Käfig der Zwerggestalt niederhielt und zum verwünschten Prinzen machte. Er suchte Gespielen, Gefährten, Vertraute, blieb aber nur die Puppe ihrer Spiele, des Spottes Ziel, ein Fangball für die Muthwilligen und Argen — in jedem Handgemenge, zu dem ihn Wehthat und Irgrimmm ermutigten, das leidige Opfer der Uebermacht. O, wäre ich doch zum gräulichen Riesen und Unholde geworden, fühllos und furchtbar, wie die Raufbolde der Ilias — oder zum schmähligen Zerrbilde, wie Peter von Laar, der verkrüppelte Maler, den ein seliger Frohsinn und göttliche Talente mit der Uniform versöhnten, die ihm ergötzlich schien und zum Stichblatte seines Wizes diente.

Du dauerst mich! sagte Camilla still bewegt und bot ihm die Hand dar.

So aber ist es mein Fluch, rief er, die ergriffene an's Herz pressend: mich, wie Du jetzt, bedauern zu müssen, selbst im günstigsten Falle nur Mitleid und kränkendes Besremden zu erregen und ein Herz in der Brust zu tragen, in welchem selbst des Lebens Engel, die süße, selig machende Liebe, zur Furie des Abgrundes wird. Ich liebte — liebe — werde lieben, doch immer verschmäht — nirgend erhört, nimmer umfassen, noch beglückt, noch befriedigt. Ach, eine Herrliche — ein Spiegelbild der himmlischen Madonne, entzündete, beselte dieß schmachtende, krankhaft begehrende Herz, heiligte Seele und Gemüth und ihr Wohlgefallen an dieser arglosen Kinderform schmelzte und täuschte mich für eine Spanne Zeit mit entzückendem Wahne. Da schlug die Flamme der Sinnengluth auf, eine loderende, die Fromme erschreckende Feuersäule — die Keine sah ein Ungetüm in dem scheinbaren Kinde, ihr graute, sie floh und haßte es seitdem.

Still! sprach das Fräulein gebieterisch: Ehre die Bedingungen, unter denen ich vergab und vergaß — kein Wort mehr über jenen Frevel.

E. Doch ärger'n Frevel noch will ich bekennen. Um nicht zu verzweifeln, wenn Dich ein Anderer zur Brautkammer führt, drück ich Dein Bild dann an mein Herz — das Bild, das von der Brust des Todten an Deinen Busen gebettet ward.

Du hast es? rief Camilla, auffahrend, zwischen Jähzorn und Freude: oder weißt darum?

E. Ich hab' es und weiß fast um Alles, was die Fürstin dem Gemahle, was dieser ihr, die Hofdamen aller Welt verheimlichen.

Und wirst mir das Bild wiedergeben! sprach die Jungfrau mit schmeichelnden Silbertönen und einem Blicke, der sein Innerstes durchdrang. Wo fandest Du es? — Wenn?

Ich stahl es! Du bleibst ja an jenem Abende, als die Fürstin, plötzlich erkrankt, aus dem Theater zurückkehrte, bis Mitternacht bei ihr. Es war eine Götternacht; der volle Mond blühte durch die Spindel des Schloßgartens, die Nachtigall schlug, ein leises Wehen trug den Blumenodem des Altanes zu mir hinauf und mein Inneres ward zu erglühender Sehnsucht. Sie, der kein Felsen zu hoch, kein Strom zu tief, kein Wagstück zu kühn ist, trieb den verzückten Pietro an die Thür der Kammer, die er noch bei der Fürstin wußte. Er öffnete sie keck aber leise, er fand Amalien, Dein Kammermädchen, vor dem herabgebrannten Licht entschlafen, schlich, wie ein Geist, vorüber und Amor winkte ihm zu dem halb offenen, mit herrlichen Gewändern erfüllten Schranke. Da hinein schlüpfte er.

Abscheulicher! eiferte Camilla, kaum der Sprache mächtig; die Flamme des Schamroths bedeckte sie.

E. Glückliche hinein! wiederholte er: aber ich erwünschte die Thür, die Du endlich, eintretend, zuwarfst und damit meine Sinnenweide auf das Umfang jener Kleider beschränkest. Sie ließ sich, wie ich spät erst fand, von innen aufthun, doch graute bereits der Tag, als ich hervor schlich, denn bald verrieth mir ein Seufzer, bald eine Wendung und ähnliches Geräusch das Wachen der Ruhelosen. Jetzt aber erblickten meine Augen die träumende Heilige, sah'n auf ihrem Herzen ihr lächelndes Abbild, das dem Bewogenen zu sagen schien: Nimm mich hin und schweig' und fliehe! und auf dem nahen Nachttische lag die Schere. — Auch diese Flucht begünstigten die waltenden Dämonen und weder gute noch böse, weder Dein Zorn noch Dein Zauber, weder der Fürstin Machtge-

bot, noch einer Deiner Altter und Freier, soll mich um die Frucht der That, um den göttlichen Erwerb jener Nacht bringen.

Camilla schwamm in Thränen des Verdrusses, des Leides und der Scham. Mit einer stürmischen Geberde sagte sie: Aus meinen Augen, Unseliger!

E. Doch nicht aus Deinem Sinne! sprach er. Camilla gedenkt mein!

E. Ja, mit Verachtung. — Geh!

E. Vielmehr im Geiste eines mächtigen Gefühls, das Dich erröthen, weinen, wünschen, selbst die Gunst und Gabe des gefürchteten Verschmähten begehren macht und diesem wohlthat und ihn tröstet. — Sie floh in's Nebenzimmer; er schlich davon.

(Die Fortsetzung folgt.)

L e s e f r ü c h t e.

Ein Herzog von Orleans befand sich einst im Garten des Schlosses Luxemburg, und viele angefehene Personen, die ihm ihre Aufwartung machten, standen mit entblößten Häuptern unter freiem Himmel um ihn herum, als eben ein ungemein heißer Tag war. Ein Marquis de Vautru befand sich unter diesen, und scheute sich nicht, zu sagen, daß die Fürsten Niemanden lieben könnten. Der Herzog, der dieses hörte, sagte sogleich, daß ihn dieser Vorwurf nicht trübe, da er seine Freunde gewiß liebe. „Ja, — antwortete Vautru, der bei'm Herzog viel galt, ganz trocken — wenn Eure Hoheit sie nicht gekocht lieben, so lieben Sie sie wenigstens gebraten!“ — Der Herzog verstand den Wink und bat die Anwesenden, sich zu bedecken.

Man meldete Ludwig XIV. von Frankreich, daß aus der Kapelle zu St. Germain eine silberne Lampe gestohlen sey. Der König setzte sogleich eine große Belohnung für den Entdecker des Diebes aus, und einer von seinen Höflingen zeigte ihm an, daß sein Vater sich dieser Entwendung schuldig gemacht habe weil er sich in großer Verlegenheit befunden. — „Es ist gut, — antwortete der König — ich verstehe Euch schon. Geht, ich will ihn so strafen, daß er nicht wieder fehlen soll!“ — Er setzte ihm sogleich ein bedeutendes Jahrgeld aus.

△.

Nachrichten aus dem Gebiete der Künste und Wissenschaften.

Correspondenz: Nachrichten.

Aus Hamburg.

(Schluß.)

Die Darstellung dieser Oper auf unserer Bühne ist in jeder Hinsicht ausgezeichnet zu nennen. Cornet, welcher von seiner vorigjährigen Reise nach Paris die Partitur der Oper mit heimbrachte, gibt den Masaniello so durchaus vortrefflich, daß wohl kaum irgend ein deutscher Tenorist sich darin mit ihm messen können. Wir sagen damit nicht zu viel, denn vor Allem die Wahnsinnscene des letzten Actes gehört zu dem Vortrefflichsten, welches uns in dieser Art auf der Bühne je ist vorgeführt worden; eben weil durchaus hohe Wahrheit darin herrscht. Der Moment, wo Masaniello, von brüderlicher Liebe übermannt, die Schwester an's Herz preßt, fragend: „Fenella, mein Kind, wem fließen Deine Thränen?“ ist überaus ergreifend, und verdiente durch den Grabstichel verewigt zu werden. Eben so herrlich gibt Cornet die Scenen im zweiten Act, wo Masaniello die Lazaroni, durch Deutung der Barcarole, zum Aufruhr aufzureizen bemüht ist. Er wurde nach jeder Vorstellung der Oper einstimmig gerufen und hier ist diese Auszeichnung wahrhaft verdient. Dem. Schröder steht ihm als Fenella würdig zur Seite. In ihren Gesen, in ihrem Mienen-Spiele zeigt sie sich als eine würdige Tochter der großen mimischen Künstlerin. Auch vermied Dem. Schröder bei der zweiten Vorstellung schon glücklich die Tanzbewegungen, welche uns bei dieser Rolle unstatthaft vorkommen, weshalb wir dieselbe auch um keinen Preis von einer Tänzerin dargestellt sehen möchten, wie es in Berlin geschieht. — Mad. Kraus-Branitzky, Meisterin in jeder Art des Gesanges, trägt auch die Parthie der Elvira in höchster Vollendung vor; nach ihrer, leider bald zu erwartenden Abreise wird Mad. Cornet für sie die Rolle übernehmen. — Albert als Alphons leistet in dieser, ihm nicht besonders zusagenden, hohen Tenorparthie das Mögliche. — Den Pietro gibt Woltereck sehr gut; eben so sorgsam werden alle Nebenrollen dargestellt, und dem Chore, so wie dem Orchester, gebührt, für das eifrige Streben, dem herrlichen Werke in jeder Hinsicht sein Recht angedeihen zu lassen, das größte Lob. Dekorationen und Arrangements (die letzteren von Lewald besorgt), so wie die Tänze, befriedigen billige Anforderungen. Die Oper wurde mit vielem Beifalle aufgenommen.

Am 30. März zu Jacobi's Benefiz, zum erstenmale gegeben: „Salomon's Urtheil“, nach dem Französischen von Stegmaner, mit Musik von Quaiſin, ist früher sehr oft auf den verschiedenen hiesigen Nebentheatern gegeben worden, so daß kaum sich eine besondere Wirkung davon erwarten ließ, da noch oben-darein der Inhalt schon Jedem aus der Bibel bekannt ist. Uebrigens gehört dieses Stück zu den Melodramen edlerer Gattung und erweckt weit bessere Empfindungen bei den Zuschauern, wie die, den Höhlen des Elendes und Verbrechens entnommenen Schauer-gemälde, welche eine Zeitlang von Frankreich aus die deutschen Bühnen überschwemmten. — Von den Künstlern, welche darin beschäftigt waren, nennen wir nur die Damen Lebrun (Sena) und Nädel (Tamira) als ausgezeichnet.

X. X.

Hannover'sche Chronik.

Monat April 1829.

Der erste April, der Tag, welcher dem Comus und Romus heilig ist, und an welchem Niemand freundsliche Fopperei übel nimmt, brachte der Stadt ein unerhörtes Ereigniß, das von Allen, denen es erzählt wurde, als ein Aprilscherz aufgenommen ward. Im Garten des Hofraths S..., welcher innerhalb des Walles und des Stadtgrabens, hinter der Wohnung des verehrten Priesters der Hygieia liegt, war ein Hirsch gefangen worden. — Durch ein Treibjagen im Deisterwalde, der zwei Meilen von der Residenz seine dunkelblaue Grenze erhebt, mußten zwei edle Hirsche in die flache Flur versprengt seyn. Das schöne wilde Paar, ein Althirsch und ein schlanker Spießer, wurde wahrscheinlich dann am frühen Morgen durch das Landvolk, welches zum Markte der Stadt zog, immer weiter in die Ebene getrieben, und langte so am Flusse Himena an, welcher die Auen im Süden Hannovers durchströmt. Die kühnen Thiere setzten in den Strom. Der Althirsch kämpfte stroman, aber seine breite, langbemähnte Brust wurde vom Wellenschlage erschöpft, ein Kahn voll Nachsezer erreichte ihn, Keulenschläge nahmen ihm die Besinnung und ein kunstverständiger Waidmann fing ihn mitten im Flusse ab. Der jüngere Waldsohn ließ sich vom Strome klüglich hinabtreiben, landete dicht am Thore, flog durch die schmalen Gassen der Gärten bis in die Wiesen der Glocksee, wo er verschauend stand und sich umschauete zum Erstaunen der frühbeschäftigten Gärtner und der rüstigen Bewohner der nahen Grenadier-Caserne. Doch bald machten die letzteren Jagd auf ihn. Das schlanke Thier fürchtete den breiten Stadtgraben nicht, schwamm hindurch, erklimmte den hohen Wall, setzte über seine Schutzhecke, und nun im Weichbilde der Stadt, von beiden Seiten durch schreiende Hezer bedrängt, warf es sich über die innere Mauer zwanzig Fuß hinab in den Garten, sprang in einen Stall, zertrümmerte was ihm im Wege lag, und wurde hier durch die Dienerschaft versperrt und in seiner Erschöpfung gefesselt. Der Oberjägermeister stellte den Gefangenen zur Disposition des Eigenthümers des Bodens, worauf er gefangen war, dieser schenkte ihn seinen Dienern, und das Offizier-Corps der Jäger-Garde kaufte das edle Wild von diesen zu einem gar sinnig erfundenen Zwecke. Man legte nämlich einen Ring von Argentan, mit einer erzählenden Inschrift, um das Bein des Hirsches und fuhr denselben, in einem Kasten, zum Niederberge, um ihm dort die Freiheit zu geben. Eine Menge Zuschauer waren versammelt, der Käfig wurde geöffnet und Jedermann freuete sich im Voraus auf den Flug, den der Befreiete zum nächsten Walde nehmen würde. Aber das Edeltier kam nicht hervor und als man es herauszerre, stürzte es hin und verendete zur Stelle. Das Schicksal hatte so den Aprilscherz vollkommen gemacht, und lebte der treffliche Zacharia noch, so würden wir ein neues Heldengedicht lesen von reichem und rührendem Stoffe als sein Murner und Phäton. —

Wichtiger und bedeutsamer erschien in diesem Monate ein anderes Ereigniß, die Vollendung und Schließung nämlich des Fundamentes zum Waterloo-Monumente, zu welchem die Beiträge im ganzen Königreiche gesammelt worden und das binnen zwei Jahren vollendet seyn wird. (Fortf. f.)